**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 53 (1927)

Heft: 41

Werbung

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

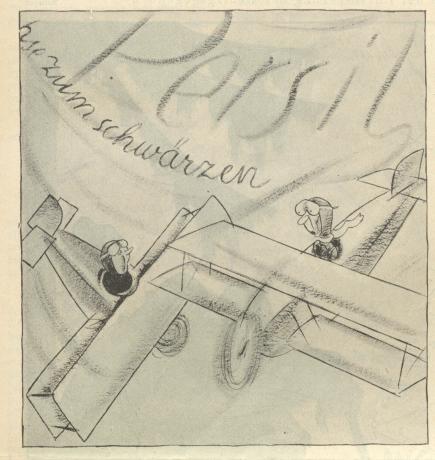
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



"Schrieb du din Schuewichsivers gfelligscht 's nächscht mol näbe anderscht hie."

## Gafthofdiener Sandhinten

Eine Charakterskizze von E. U. Jäckle

Die Wölklein zogen über den blauen himmel von Katzengrund, wie Seifenschaumsetzen über das Badewasser. Katzengrund war ein Dorf, ein Bergdorf, auf einer vorspringenden Platte unter einem Fels, der jäh gegen den himmel starrte. Dort lag es wie ein Kater, der auf Mäuse paßt, eng der Erde angesschmiegt.

Lebendig war es in Kahengrund nur alle Jahre einmal: Im Frühling, wenn die jungen Cheleute die Ruhe in den Bersgen suchten. Das war für den Gasthof "Zur Cfelsplatte" eine goldene Zeit, und die fleischigen Finger des Gasthosdieners spielten dann immer recht vergnügt über dem runden Bäuchlein.

Der Gasthosdiener hieß Handhinten. Er war Türsteher am Tage und Schuhputzer in der Nacht. Die Schuhe der Gäste reinigte er zu seinem Bergnügen, denn jeden Abend lächelte er bedeutungsvoll und murmelte vor sich hin: Man ahnt gar nicht, was in Schuhen alles steckt.

Seute schaute Sandhinten mit seinen scharfen Aeuglein recht verdrießlich gegen das Unterbodenwetterloch hin, wo die Straße einen großen Bogen machte. — "Nu, geht nichts mehr, Nachbar?" rief ihm der Hübelruedi zu. "Na na, die Sässong ist eben um."

Handhinten drehte ihm beleidigt den Rücken und ging ins Haus. Drinnen konnte er es aber doch nicht lassen, die Straße hinunter zu sehen; vielleicht kommen doch noch Gäste.

Und wirklich, schon sah er die alte Postkutsche um den Rank sahren, und ein Kosser rutschte so recht vergnügt auf dem Dache umber.

Schnell rannte Handhinten die Treppe hinauf und zog sich den Rock über sein grobes Hemd, schob eine steise Brust vor den weiten Ausschnitt und betrachtete sich im Spiegel.

Unten auf der holprigen Straße poleterte der Wagen und der Milchhannes wartete darauf, den Koffer abladen zu belfen.

"Nu, wenn ich bitten darf", flötete Handhinten und öffnete den Wagenschlag. Zuerst wurde ihm ein Vogelkäfig hinsausgereicht, dann Reisedecken. Handhinsten nahm das treulich in Empfang und

dachte: Hoffentlich kommt da keine alte Tante. Und es war keine alte Tante, sondern ein seiner Herr und eine junge Dame mit allerliebsten Schmetterlingsaugen und mit Beinen bis zu den Knien, sticht nur bis zu den Knöcheln, wie die Bergstrauen hier oben.

Handhinten führte sie die Treppe hinan und machte auf jeder Stufe eine Berbeugung genau so schön, wie es in seinem Lehrbuch für feine Umgangsformen gezeichnet war. Dann wies er der gnädigen Herrschaft das große Zimmer mit dem breiten Bett und der Aussicht gegen das Fluhseeli. "Entzückend", jubelte die junge Dame und fiel ihrem Gatten um den Hals. Handhinten hatte das schon voraus geahnt und sich an dem Wasch= tisch zu schaffen gemacht. Dann stellte er sich unter die Türe, wie unabsichtlich seine ermunternde Sand an seinem schwarzen Rocke. Doch der Herr sagte: "Trinkgelder gebe ich erst bei meiner Ab= reise. Also ging Handhinten und versprach sich, die jungen Herrschaften recht auf= merksam zu bedienen.

Am Abend liebte er es, vor seinem Hause zu sitzen. Er schaute dann wehmütig gegen den schwarzen Wald hinab. Wenn der letzte Sonnenstrahl auf die Wipfel siel, sah der Wald wie ein großes Kellnerheer mit schweißigen Glatzen aus. Hause von hier oben von seiner Mutter einst gehört hatte. Als das Licht am Himmel gegen die Berge im Westen zurücksloß, erhod er sich und ging ins Haus. Es kam der schönste Augenblick des Tages: Die Uebungsstunde.

Handhinten übte Menschenkenntnis. Wenn er die Schuhe vor der Zimmerstüre abholte, blieb er immer nachdenklich stehen, sah genau wie sie dort standen und — erkannte daraus Vieles, — sehr Vieles.

Er wiederholte sein Liedchen und schmetterte den Kehrreim immer und immer wieder in die Luft hinaus. Dann ging er gedämpften Schrittes die Treppe hinauf, um die beiden Schuhpaare zu holen. — Aber er fand sie nicht. — Ein verständnisinniges Lächeln zog die Spitze seiner Haken dem Munde noch näher.

"Nu, nu" flüsterte er. "Nu, nu, — am ersten Abend: keine Schuhe —; am dritten Abend: die Schuhe freuz und quer übereinander —; am sechsten Abend: Schuhe in Reih und Glied —; am zehneten Abend nur ihre Schuhe —; am dreizzehnten Abend: keine Schuhe —; und am nächsten Worgen Abreise. Das war sein heutiges Abendgebet, das aus seinen Erschrungen im Seebad Schierlingsdorf herausgewachsen war. Nun legte er sich befriedigt zur Ruhe: Handhinten der Wenschenkenner!

Restaurant
HABIS~ROYAL
Zürich

Spezialitätenküche